

Das **Tor**

6/Juni 2004
70. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Einigkeit beim
Bürgersaal**
- ▼
**Zwischen Rhein
und Ruhr**
- ▼
**Bettenboom
im Hotelwesen**
- ▼
**Geschichte von
Haus Meer**
- ▼
**Erinnerung an
Friedrich Spee**
- ▼
**Japaner
und Deutsche**



Düsseldorfer Hefte jetzt im Mini-Abo!

- Testen Sie 3 Ausgaben Düsseldorfer Hefte für nur 7,50 Euro
- Sparen Sie 4,50 Euro gegenüber dem Kauf von 3 Einzelausgaben
- Bestellen Sie jetzt und sichern Sie sich den piffigen Schlüsselanhänger



* Nur solange der Vorrat reicht.

Einfach Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an: VVA Kommunikation GmbH, Aboservice, Postfach 105153, D-40042 Düsseldorf Fix per Fax: 0211/73 57 891 oder per Email: abo@vva.de

DÜSSELDORFER HEFTE MINI-ABO

Ja, ich möchte die Düsseldorfer Hefte kennen lernen und bestelle das günstige Mini-Abo für nur 7,50 Euro (statt 12,- Euro für 3 Einzelausgaben). Den Schlüsselanhänger erhalte ich, sobald der Betrag bezahlt ist. Sollten Sie bis 10 Tage nach Erhalt des 3. Heftes nichts von mir hören, möchte ich die Düsseldorfer Hefte zum günstigen Abo-Preis von derzeit 46,20 Euro (Ausland 50,40 Euro) für 12 Ausgaben im Jahr beziehen. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Frist gekündigt wird.

Name/Vorname _____ Straße _____ PLZ/Ort _____

Mein Zahlungswunsch: Per Bankeinzug (nur von Inlandskonten möglich) Nach Erhalt der Rechnung:
Meine Bankverbindung _____

Geldinstitut _____ BLZ _____ Konto _____

Datum/Unterschrift _____

Inhalt

Tischbaassitzung im Rathauskeller	3
Britischer Abend mit Erinnerung an Mulvany	4
Vorschlag der AGD für den Bürgersaal	5
Einigkeit von Stadt und Land	5
Zwischen Rheinland und Ruhrgebiet	6
Bettenboom im Hotelwesen	8
Geschichte von Haus Meer	10
Erinnerung an Friedrich Spee	12
Vortrag über Zahnimplantate	13
Die Pflichten der Parteien	14
Kindgerechtes Rathaus	14
Die deutsch-japanischen Beziehungen	15
TG Reserve im Sprinter-Werk	16
TG medde d'rwesche im Aquazoo	16
Jonges-Veranstaltungen/Verstorbene	17
Geburtstage	18
Verlag für Lebensgeschichten	18
Gruselige Stadtführung	19
Das Letzte	19

Zu unserem Titelbild: Düsseldorfs Schnittstelle zum Ruhrgebiet. Blick von der Höhe bei Essen-Kettwig über das Ruhrtal. Am Horizont liegt Duisburg. In den Wäldern rechts kann man stundenlang bergauf, bergab wandern, nach Werden und zum Baldeneysee. Am Horizont liegt Duisburg. Davor Mülheim. Über die Ruhrtalbrücke geht es links nach Düsseldorf, rechts zur Ruhrmetropole Essen. Mit dem Auto 20 bis 30 Minuten. Köln ist nicht näher. Das Ruhrgebiet wird auch kulturell immer interessanter. Doch Düsseldorf setzt offiziell lieber auf eine kleine und wackelige „rheinische Allianz“. Mehr dazu auf Seite 6. Foto: sch-r

Hinweis: Dieser Ausgabe liegt eine Beilage des Verlags „Die Chronisten bei“, die wir – zugleich mit Hinweis auf Seite 18 – der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

OB bewirtete Tischbaase im Rathauskeller

Nicht zu viele Gedanken, denn es wird alles gut



Energischen Einsatz für das Projekt Bürgersaal versprach OB Erwin bei der Tischbaassitzung im Rathauskeller. Foto: sch-r

„Macht euch nicht zu viele Gedanken, es wird alles gut“, erklärte Oberbürgermeister Joachim Erwin bei ihrer Tischbaassitzung am 29. April, deren Gastgeber er im Rathauskeller war. Es ging um den von den Heimatvereinen geforderten Bürgersaal an der Ratinger Straße.

Erwin gab sich „wild entschlossen, das Projekt konsequent weiterzuführen“. Im Erfolgsfall werde er „im Rathauskeller radschlagen“, andernfalls sollten die Jonges (deren Mitglied er übrigens seit 28 Jahren ist) „jeden Dienstag im K21 tagen“.

Zuvor hatte ihn Baas Gerd Welchering begrüßt als einen, „der zielstrebig nur den Weg nach vorne nimmt – manchmal schneller, als unsere Gedanken nachkommen können“.

Erwin nannte drei bauliche Varianten: erstens Bürgersaal

mit Kneipe davor, aber ohne Tiefgarage; zweitens dasselbe, aber mit Tiefgarage (zwei Etagen), die an das unterirdische Parkhaus Grabbeplatz angeschlossen würden; drittens Bürgersaal, Tiefgarage plus Erweiterung der Kunstsammlung NRW (K20) gemeinsam mit dem Land.

Die Kosten schätzte er, je nach Art der Lösung, auf einen Betrag zwischen neun und 37 Millionen Euro. Zum weiteren Vorgehen: „Entweder sind wir nett zum Land oder nicht.“

Erwins Vorstellung zur baulichen Gestaltung: „An die Ratinger Straße gehört ein Gebäude, das nicht anders aussieht als das, was an der Ratinger Straße schon ist.“

sch-r

Zur Fortsetzung der Geschichte und einem Vorschlag der AGD siehe Seite 5.

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.

Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.

(Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr.

Internet: www.DuesseldorferJonges.de

E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferJonges.de.

Begründer: Dr. Paul Kauhausen.

Redaktion: Werner Schwerter (Kürzel sch-r).

Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93,

E-Mail: Redakteur@duesseldorferJonges.de oder werner.schwerter@t-online.de

Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.

Bankkonten:

Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 000)

Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)

Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 000)

Stadtparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)

Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)

Schatzmeister: Werner Grütter.

Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.

Verlag und Herstellung: VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, www.vva.de, Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07, E-Mail j.seifert@vva.de, Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06, E-Mail r.kux@vva.de, Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

Beim Britischen Abend der Jonges erinnerte der britische Generalkonsul an Mulvany

Fast wäre der Rhein an den Belsenplatz gerutscht

Von Irland über das Ruhrgebiet bis nach Düsseldorf führt die Spur eines großen Mannes, die der britische Generalkonsul Boyd McCleary bei den Düsseldorfer Jonges mit einem Video nachzeichnete: „Der Ire, der die Kohle machte.“ McCleary, seit 2000 in Düsseldorf, war charmant und humorvoll diesmal der Schirmherr beim schon 35. Empfang der konsularischen Vertretungen in Düsseldorf, bei dem Baas Gerd Welchering am 4. Mai auch Repräsentanten der USA, von Tunesien, Griechenland, Japan, Swaziland, Luxemburg, Togo, Peru, Monaco und Angola begrüßen konnte.

Den diesmal britischen Schwerpunkt ließ McCleary musikalisch durch die Pfeifer und Trommler vom „Royal Irish Regiment“ untermalen. Deshalb gab's auf der Bühne des Kollingsaals zum Anstoßen mit den Musikern, die Leopardenfell und safranfarbene Faltenröcke trugen, ausnahmsweise Irish Whiskey statt Düsseldorf Alt.

McCleary selbst kommt aus Nordirland und vertritt als Generalkonsul in Düsseldorf nicht nur England, sondern auch die grüne Nachbarinsel.

Irischer Kanalbauer im Flöz an der Ruhr

„Der Ire, der die Kohle machte“, das war William Thomas Mulvany. Geboren 1806 in Dublin, machte er als junger Mann eine rasche Behördenkarriere, war am Shannon zuständig für Entwässerungsarbeiten und Kanalbau. Als 1847/48 eine Seuche die Kartoffelernte vernichtete und eine Hungersnot ausbrach, legte er sich mit der Regierung an, die ihn schließlich wegen seiner kritischen Haltung in den vorzeitigen Ruhestand schickte. Doch damit fing Mulvanys Aufstieg erst richtig an.

Sein neues Wirkungsfeld wurde das Ruhrgebiet, wo die Kohle auf ihn nur gewartet zu



Hat charmant und witzig getrommelt und gepfeifen für das United Kingdom: Generalkonsul Boyd McCleary (4. v. l.). Auf der Bühne mit Jonges-Vorstand und irischen Militärmusikern.

Foto: sch-r

haben schien. Er gründete die Zeche Shamrock in Herne – die Stadt nahm das irische Wahrzeichen, das Kleeblatt, deshalb in ihr Wappen auf.

1864 wurde Mulvany Ehrenbürger von Gelsenkirchen, wo er die Zeche Hibernia gegründet hatte. Anspielung auf Mulvanys irische Heimat ist auch der Name der Zeche Erin in Castrop, wo heute der Förderturm als Denkmal steht – und wo Mulvany auch eine Pferderennbahn baute.

Doch nicht dort, wo die Kohle gefördert wurde, sondern dort, „wo man Kohle komfortabel ausgeben kann“, so McCleary, bezog Mulvany seinen Hauptwohnsitz – in Düsseldorf. Hier gehörte er zu einem Netzwerk von Industriellen, die aus der Stadt einen blühenden Wirtschaftsstandort und den „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ machten. Zusammen mit dem Bankier Trinkaus gründete Mulvany die Düsseldorfer Börse. Ein Sohn Mulvanys war als Konsul einer von McClearys Vorgängern.

Irgendwann erwachte in Mulvany der alte Wasserbauingenieur. Er schlug vor, den Rhein zwischen Heerdt und Lörick zu begradigen. So segensreich Mulvany auch für Düsseldorf

wirkte, so groß – aus heutiger Sicht – unser Glück, dass er mit dieser Idee keinen Erfolg hatte. Sonst läge heute nicht der Burgplatz, sondern der Belsenplatz am Rhein.

Irishes Genie wollte den Rhein verlegen

Was in Duisburg vor Hunderten von Jahren die Naturgewalt besorgte, nämlich dass die Stadt am Hafen und nicht mehr am Rhein liegt (siehe auch Tor vom Mai), das hätte in Düsseldorf im 19. Jahrhundert ein genialer Ire beinahe bewirkt.

Mit 77 Jahren wurde Mulvany in der Tonhalle mit „Tannhäu-

ser“ aus dem aktiven Wirtschaftsleben verabschiedet. Zwei Jahre später, 1885, starb er und wurde auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof bestattet.

Zum Abschluss des Abends ein Quiz. McCleary stellte zehn knifflige Fragen, die von den Tischgemeinschaften „de Hechte“, „Blotwoosch Galerie“ und „Nette alde Häre“ alle richtig beantwortet wurden. Letztere gingen aus dem Stechen als Sieger hervor, doch auch die anderen nicht leer aus: „Etwas Flüssiges“ gab's für alle drei auf den Heimweg. Und die Erkenntnis: Bushmills von 1608 ist laut McCleary die älteste Destillerie der Welt.

sch-r



Datennetze
Beleuchtungsanlagen
Kabelfernsehanlagen
EIB-Gebäudesystemtechnik
Nachstromspeicherheizung



ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Euskirchener Straße 52 · 40547 Düsseldorf
Telefon 02 11-57 34 50 · Fax 02 11-55 67 76

Vorschlag der AGD: im Gesellschaftshaus Modelle zeigen und Diskussionen veranstalten

Ein Forum der bürgernahen Stadtplanung

Mit dem Bürgersaal an der Ratinger Straße könnte zugleich ein Forum zu Fragen der Stadtplanung und Baukultur entstehen. Dies schlägt die Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine (AGD) auf Initiative der Bürgergesellschaft Alde Düsseldorfer vor. Früher gab es für Vorträge und Diskussionen den Planungspavillon, der nach dem Bau der Tiefgarage an der Dammstraße ersatzlos verschwunden ist.

Heimstätte für das Stadtmodell

AGD-Vorsitzender Dr. Edmund Spohr schreibt in einer Zusammenfassung über dieses Konzept:

„Die Bürgernähe der Stadtplanung ist außerordentlich wichtig, wie die vergangenen Diskussionen gezeigt haben. Das Ingenieurbüro Schüsslerplan hat mit der Infobox am Potsdamer Platz in Berlin ein hervorragendes Beispiel geliefert, wie Stadtplanung bürgernah präsentiert werden kann. Auch das Bürgerzentrum in den Umberto-Arkaden in Mailand und der Jugendsaal in Helsinki sind hervorragende Beispiele bürgernaher Präsentationen von Stadtplanung.“ Im Foyer des Gesellschaftshauses könnten sowohl das Stadtmodell

aufgestellt werden, das zur Zeit im Verwaltungsgebäude an der Brinkmannstraße steht, als auch das von den Düsseldorfer Jonges zum 700-jährigen Stadtjubiläum gestiftete Modell der Altstadt.

Auch könnte die Stadt die Räumlichkeiten an Investoren vermieten, die hier aktuelle Projekte vorstellen könnten. Die Besucher des Bürgersaals, darunter jeden Dienstagabend die Düsseldorfer Jonges, fänden hier kontinuierlich Informationen.

Vorträge internationaler Referenten könnten hier, so der Vorschlag weiter, zusammen mit Kunstakademie, Kunstsammlung NRW und dem Ministerium für Städtebau und Kultur veranstaltet werden.

Baukultur ist Dialog und Streit

Auch das Land könnte Bauprojekte präsentieren. Und hier wäre eine Geschäftsstelle des Stadtmarketings ideal. Zu-

sammenfassend schreibt Spohr:

„Der Treffpunkt der Bürgertums wäre der richtige Ort einer aktiven Auseinandersetzung mit der gestalteten Umwelt. Baukultur kann nicht ein Monolog der Steine sein.

Baukultur ist ein lebendiger Dialog, ist Sprechen und Schreiben und Streiten über Bauwerke und Planungen in unserer Stadt mit dem Ziel, die gestaltete Qualität unserer Architektur zum Wohle der Bürger dieser Stadt zu erhöhen.“ **sch-r**

Einigung in Sachen Bürgersaal

Stadt und Land planen gemeinsam

Ein gemeinsames Vorgehen mit dem Land in Sachen Bürgersaal meldete die Stadt am 11. Mai:

Das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW und die Stadt Düsseldorf haben sich darauf geeinigt, bei den Planungen zur Erweiterung der Kunstsammlung NRW K20 und der Errichtung eines Bürgersaals an der Ratinger Straße gemeinsam vorzugehen.

Beide Seiten sind sich einig, dass die Projekte eine architektonische Einheit bilden und

möglichst im Verbund vorangebracht werden müssen. Dies gilt unabhängig davon, dass die Realisierung in Bauabschnitten und zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgen kann. Hierfür sollen die Architekten Dissing & Weitling, die seinerzeit die Kunstsammlung entworfen haben, gebeten werden, einen Vorschlag zu erarbeiten.

Minister Dr. Michael Vesper und Düsseldorfs Oberbürgermeister Joachim Erwin vereinbarten, die Zuständigkeiten aufzuteilen. Der Bürgersaal ein-

schließlich eventueller Zusatznutzungen ist ein Projekt der Stadt Düsseldorf, die Erweiterung der Kunstsammlung K 20 verantwortet das Land NRW. Gemeinsames Projekt ist die Erweiterung der Tiefgarage, die für beide Institutionen genutzt werden soll.

Eine gemeinsame Projektgruppe, bei der neben Land und Stadt auch der Freundeskreis der Kunstsammlung zur Mitwirkung eingeladen ist, übernimmt die weiteren Abstimmungen.



Die **HEINE APOTHEKE** ist **einzigartig**, weil hier ein waches Team von selbständigen Spezialisten arbeitet, das zuverlässig, gezielt und schnell die Kunden betreut.

Mut zum Neuen ist Bestandteil unserer Tradition.

Unsere Unternehmensphilosophie: Aus einem partnerschaftlichen Verhältnis heraus bieten wir unseren Kunden und Patienten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und geben ihnen Sicherheit für ihre Gesundheit. Die **HEINE APOTHEKE** fühlt sich als Ihr „Gesundheitsanwalt“ verpflichtet.

HEINE APOTHEKE, Nordstr. 33, 40477 Düsseldorf

Tel.: 4 93 12 00, Fax: 49 46 84

Unsere Öffnungszeiten: montags–freitags 8.00–20.00 Uhr, samstags 9.00–16.00 Uhr

Mi. 16.00–17.00 Uhr Heine-Happy-Hour, 10% Rabatt auf alle nicht apothekenpflichtigen Artikel

mit E-Mail: heine.apo@pharma-online.de und Internetbesuch: www.heine-apotheke.de, 24 Stunden für Sie erreichbar!



Frank P. Kemper
Düsseldorfer Jong
seit 30 Jahren

Düsseldorfs Einsamkeit und Orientierungsproblem zwischen Rheinland und Ruhrgebiet

Unsere Stadt kommt gerade neu in die Pubertät

Vorbei die Zeiten, als Düsseldorf sich in der Stadtwerbung stolz „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ oder „Tochter Europas“ nannte. Napoleon soll von „Klein-Paris“ geschwärmt haben, aber auch das ist von gestern. Heute sucht die Stadt für sich immer mehr neue Namen und gerät zunehmend in die Isolation, sogar unter den nahen Nachbarn. Bald kennt uns schon keiner mehr.

Die Pubertät ist die Zeit, in der alle anderen so schwierig werden. Das ist das Lebensalter, wo sich die Fragen stellen: Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich, wer hat mich lieb, wie will ich heißen?

So gesehen, kommt Düsseldorf gerade in eine sehr schwere Pubertätskrise.

„rheincity“ ist nicht die letzte Weisheit

Neulich gab sich die Stadt offiziell, von höchster Warte, vom Rathaus aus, einen neuen Vornamen: „rheincity“. Genau darauf haben wir mindestens 716 Jahre lang gewartet. Denn damals, als das Dorf an der Düssel 1288 die Stadtrechte verliehen bekam, hätte es sich sofort schlau zur Rheinstadt umbenennen müssen. Aber es blieb über Jahrhunderte seinem Namen treu. Den Nachnamen eines Kindes vererben die Eltern, den Vornamen können sie wählen, aber es haben wohl die Bürger für ihre Stadt selbst immer das letzte Wort gehabt, jedenfalls blieb es stets bei Düsseldorf. Das lässt sich durch eine Pressemitteilung aus dem Rathaus im Jahre 2004 auch nicht ändern.

Fast unaussprechlich im internationalen Sprachgebrauch ist Düsseldorf, das stimmt. Manche machen uns zu Dusseln. Aber Oberbürgermeister Erwin hat im vorigen Jahr in seiner Rede vor den Düsseldorfer Jonges, als es um die Olympiabewerbung Düsseldorf-Rhein-



Kurz vor Bekanntgabe der Entscheidung: Konferenztisch der Jury im NRW-Forum Wirtschaft und Kultur. Foto: schr

Ruhr ging, gesagt, der Zungenbrecher sei ein günstiges „Alleinstellungsmerkmal“.

Dummerweise ging vor gut einem Jahr die Düsseldorfer Bewerbung für Olympia an Rhein und Ruhr für 2012 nicht siegreich aus. Aber nun weiß auch Leipzig: Der Sieger von gestern ist der Verlierer von heute. Wir alle sehen das natürlich sportlich-fair. Der sportliche Oberbürgermeister betrauert die Niederlage des deutschen Sportes allgemein, beglückwünscht aber zugleich Moskau, weil die Partnerstadt weiter im Rennen ist.

Ganz Deutschland ist immer im Wahlfieber, die Medien heizen ein. Und wenn nicht politische Wahl ist, dann wenigstens musikalische Starwahl. Deutschland sucht den Superstar. Und zwar irgendeinen immer. Wehe, es könnte ihn finden. Die Ruhe nach dem Sturm hielt ja kein Medium aus. Und jüngst war der European Song Contest permanent auf allen

Bildschirmen. Und wenn mal gerade nicht eine Wahl ansteht, dann gibt es Wettkämpfe bei Big Brother oder im Dschungelcamp.

Eins halten wir unserem oft reisenden OB zugute: Dass er nicht mit Stefan Raab in Istanbul war. Das hätte noch gefehlt.

Popstars haben Künstlernamen

Popstars geben sich Künstlernamen. Für Düsseldorf muss einer her. Sonst muss man sich ja auf internationalem Parkett schämen. Für Köln gibt's die Variante Cologne und die Aussprache Koloun, was schon fast wie Clown klingt. Alaaf. Aber damit müssen die Kölner leben.

Die Kölner wollen nun überhaupt nicht „rheincity“ mit Vornamen heißen. Die Bonner auch nicht. Die Duisburger auch nicht. Warum sollten sie auch? Nur Düsseldorf ist in der Pubertät. Und schlägt den Nachbarn

vor, man möge sich doch den gemeinsamen Vornamen „rheincity“ geben. Dort macht sich Düsseldorf mit Hilfe einer genialen Düsseldorfer Werbeagentur sehr lächerlich.

Den Schwung der verlorenen Olympiabewerbung von 2003 und die Kontakte mit den rheinischen Nachbarn griff Düsseldorf auf, um Idee und buntes Logo nochmals aufzutischen und aufzufrischen. Doch da gab's nur kaltes Schulterzucken. Wir sind jetzt im Jahre 2004. Aus Sicht der Jonges war übrigens 2003 die Kontaktaufnahme mit dem Ruhrgebiet sehr sympathisch.

Mit der Marketingidee der „rheincities“ ist Düsseldorf vor eine Wand gelaufen. Es mangelte wohl an charmanter Diplomatie.

Derweil wird Essen als kultureller Bannerträger des Ruhrgebiets vom Land NRW als Star gefeiert und nach Berlin gemeldet, von wo weiter ein Auswahlsieger nach Brüssel weiter gereicht wird. Eine auswärtige und unabhängige Jury von hochrangigen Experten gab Minister Vesper die Empfehlung: nicht Münster, nicht Köln. Sondern Essen und das Ruhrgebiet. Es geht um das Bewerbungsverfahren, wer wird eventuell Kulturhauptstadt Europas im Jahre 2010. Da hat ein Ballungsraum (unter dem Namen einer Stadt) seinen Hut in den Ring geworfen. Und gewonnen. Da gibt es ein Neudenken, das Düsseldorf ins Hintertreffen bringen könnte.

Die Rheinland-Achse Bonn-Köln-Düsseldorf-Duisburg, die ja international auch als Ballungsraum vermarktet werden könnte, ist angeknackst. Duisburg hatte die Option, in beiden Regionen mitzumischen, an Ruhr und Rhein. Jetzt wendet sich das Duisburger Blatt erfolgreich zum Kulturgebiet Ruhrgebiet.

Düsseldorfs Stadtdirektor Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff hat die Rheinland-Achse

schmieden wollen. Auch in der Kulturhauptstadt-Bewerbung. Doch Köln wollte den Alleingang. Ohne Düsseldorf.

Bei einer Diskussion zum Thema Kulturhauptstadt Europas hat Stadtdirektor Grosse-Brockhoff ahnungsvoll, frech und diplomatisch bekundet, er sei „für Aachen!“ (das sich nicht beworben hat). Aber kurz darauf hisste sein Vorgesetzter Erwin die Kölner Stadtfahne vor dem Düsseldorfer Rathaus, Zitat seines Pressedienstes: „Wir setzen auf die rheinische Allianz!“

Das war sicher kein abgestimmtes Verwaltungshandeln, sondern nur ein Machtwort. Und Erwin hat aufs falsche Pferd gesetzt. Zockerpech. So wurde Düsseldorf völlig unnötig zum Mitverlierer.

So bleibt auch für Düsseldorf nur ein Alleingang, ein mutiger: 2006 und eben auch 2010 soll eine Quadriennale der bildenden Kunst die Stadt ins Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit rücken.

Doch dabei ist Umdenken gefragt. Düsseldorf dachte, dass 2010 die Besucher der Kulturhauptstadt Europas von Köln nach Düsseldorf kommen könnten. Jetzt muss die Landeshauptstadt damit rechnen, dass eventuell Ruhrpott-Touristen zu umwerben sind.

Essen als Bannerträger des Ruhrgebiets siegte grandios und ohne jeden Einwand beim NRW-Vorentscheid. Auswärtige Kenner sehen dort Chancen, Dynamik und Potenzial.

Bleibt für Düsseldorf ein kleines rheinisches Kulturbündnis übrig, das als städteübergreifendes Ereignis im Juni ein Kinder- und Jugendfestival „stadt-klang-fluss“ verheißt – Premiere einer „rhein land ag“. Schon wieder ein neuer Name.

Die städtische neue Vornamensidee „rheincity“ wurde übrigens von der Stadt schon wieder selbst übertrumpft mit dem Namen „drupacity“. Irgendwann sehen wir vor lauter Citys keine Stadt mehr,

schon gar nicht mehr unser Dorf.

rheincity und drupacity usw.

Zurück zum offiziell verkündeten neuen Vornamen „rheincity“. Wir haben immer gedacht, der offizielle Vorname der Stadt sei Landeshauptstadt. Düsseldorf firmiert auch im eigenen Pressedienst täglich mit dem Vornamen Landeshauptstadt. Das ist auch gut so.

Doch ausgerechnet, als der OB jüngst eine neunseitige Rede zum Thema Sportstadt Düsseldorf per Fax (ja, per Fax, nicht zeitgemäß per E-Mail) an die Redaktionen schicken wollte, gab's eine technische Panne, ein Server-Versagen. Mangels Sendequittung also alles noch mal gefaxt. Macht 6,90 laufende Meter Faxpapier auf Kosten des Empfängers. Just zu jener Zeit, als Düssel-

dorf sich stolz den Vornamen „drupacity“ gab.

Aber wir wollen ja gar nicht über eine von der Landeshauptstadt Düsseldorf fahrlässig verursachte Papierverschwendung auf Kosten des Empfängers lästern, sondern voller Sorge über die Namensfrage nachdenken.

Vielleicht ist Landeshauptstadt ja nicht Vorname, sondern ein Titel? Dann könnte sich die Stadt Landeshauptstadt rheincity Düsseldorf nennen. Bei Bedarf auch Landeshauptstadt rheincity drupacity Düsseldorf, Spitzname Schreibtisch des Ruhrgebiets, Künstlername Kulturstadt – und damit geht dann unsere Stadt zum eigenen Einwohnermeldeamt und beantragt einen Personalausweis. Mal gucken, wie der Beamte staunt.

Nichts gegen lange Namen. Karl-May-Leser wissen, wie der komische Helfer des Helden Kara Ben Nemsis hieß: Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah. **sch-r**

Für eine gelungene Veranstaltung!

Ganz gleich, ob Sie private Feste, geschäftliche, kulturelle oder sportliche Veranstaltungen im kleinen oder im großen Rahmen planen: die ATG & Rosendahl ist Ihr richtiger Ansprechpartner. Als führender Umweltdienstleister sorgen wir dafür, dass Ihre Veranstaltung ein voller Erfolg wird – von der Bereitstellung von Miettoiletten bis hin zur fachgerechten Entsorgung der Abfälle.

Rufen Sie uns an: 0211/99 88 2-0.

RWE Group

ATG & Rosendahl GmbH & Co. KG · Karl-Hohmann-Straße 15-17 · 40599 Düsseldorf



Hotelperte Thorsten Schürmeyer gab einen Ausblick aufs künftige Düsseldorfer Hotelwesen

Bettenboom mit Preiskampf und Verdrängung

Es gibt ein Düsseldorfer Thema, von dem die meisten Düsseldorfer wenig Ahnung haben. Düsseldorfer Hotels. Warum sollten wir auch? Wir kennen Hotels in aller Welt; aber die Düsseldorfer Hotels nicht. Mit Wohnsitz daheim sind wir ja kein hiesiger Hotelgast. Höchstens mal als Restaurantbesucher. Umso interessanter ist es zu hören, was sich eigentlich in dieser unbekannteren Szene tut.

Experte Thorsten Schürmeyer sprach bei den Düsseldorfer Jonges mit dringendem Alarmruf. Mit Hölderlin könnten wir sagen: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ Nur dass in diesem Fall der Gefahrverkünder sich zugleich als Retter empfiehlt. Das macht ihn nicht schlecht. Aber es ordnet ihn ein.

Wachstum im Mehr-Sterne-Bereich

Die SHC – Schürmeyer Hotel Consulting – hat eine gute Geschäftswitterung für eventuell bevorstehende Krisen. Das ist nicht schlimm. Hauptsache, wir ahnen wenigstens, wo Fettnäpfchen und Pfründe stehen könnten.

Die umsatzstärksten Hotels Deutschlands ballen sich laut Thorsten Schürmeyer in Berlin, Frankfurt und München. Erst auf Platz 12 steht das Maritim in Köln und erst auf Platz 55 das Düsseldorfer Hilton, das hier der lokale Marktführer ist. Allerdings sind es Hochhaus-Herbergen, die mit Billigpreisen anderswo den Massenmarkt bedienen. In Düsseldorf ist das einfache Zimmer noch unterrepräsentiert. Aber ausgerechnet im Mehr-Sterne-Bereich wird hier das Angebot ausgeweitet.

Zimmerzahl wächst um ein Drittel

Ein Katastrophenszenario für die große Düsseldorfer Hotel-



Eine der vielen neuen Hotelbaustellen in Düsseldorf. Am Medienhafen entsteht mit dem Cerruti zugleich eine neue Hotelmarke. Die Innenausstattung wird laut Bauschild von dem italienischen Stardesigner Matteo Thun gestaltet.

Fotos (3): sch-r

krise der nächsten Jahre entwarf Thorsten Schürmeyer am 11. Mai bei den Düsseldorfer Jonges. Der aufs Hotelwesen spezialisierte Betriebswirt legte internationale und deutsche Zahlen vor zu Umsatzstärken, Zimmerzahlen, Rangfolgen, Auslastungen und Sternen von Hotels. Er ging sehr ins Detail.



Thorsten Schürmeyer.

Zu den vorhandenen 9.800 Düsseldorfer Hotelzimmern werden 3.260 bis zum Jahre 2006 (unter optimistischem Einschluss der Dauerruine Breidenbacher Hof) hinzukommen, rechnet Schürmeyer. Macht dann 13.060, eine Steigerung um ein Drittel.

Überall werden derzeit Hotels gebaut und geplant. An der Kö, an der Messe, am Flughafen, an der Moskauer Straße, am Medienhafen, an der Arena... – und so weiter, insgesamt 16 aktuelle Hotelbauvorhaben in Düsseldorf.

Ein Bettenboom steht bevor

Ergebnis: Ein Bettenboom in Düsseldorf. Derzeit liegt die durchschnittliche Zimmerauslastung im Durchschnitt bei knapp 50 Prozent. Zu Messezei-

ten natürlich bei 100. Aber wir reden vom Durchschnitt. Schürmeyer prophezeit einen Rückgang der Zimmerauslastung auf 40 Prozent. Sogar dann, wenn man die Touristenzahlen der jüngsten Jahre sehr optimistisch in die Zukunft projiziert. Zu erwarten seien ein Preiskampf und ein Verdrängungswettbewerb von den großen Fünf- bis Drei-Sterne-Häusern und bis hin zu kleinen Hotels in den Nachbarstädten.

Um, so Schürmeyer, die Krise abzuwenden und die derzeitige Zimmerauslastung zu halten, bräuchte Düsseldorf ab 2006 jährlich die Übernachtung von 3,1 Millionen Gästen, wo es derzeit nur rund 2,3 Millionen sind. Also 800.000 mehr in jedem Jahr. Da müsste die Wirtschafts- und Tourismus-Werbung der Stadt jede Menge Gäste ziehen. Und zwar nicht nur Tagesgäste. Und die Hotels

müssten sich wappnen. Seine Firma hat Tipps parat.

Billigflug statt Übernachtung?

Interessant ist auch Schürmeyers Warnung, dass ausgerechnet Düsseldorfs Flughafen mit seiner Stadtnähe ein Nachteil für die Hotellerie sein könnte. Wenn nämlich für einen euro-

päischen Messebesucher der Billigflugtarif mitsamt Taxi zur Messe unterm Strich günstiger ausfällt als eine überteuerte Hotelübernachtung in Düsseldorf, dann fliegt er lieber mehrfach hin und her, als ein einziges Mal in Düsseldorf zu übernachten. Ganz schön clever, so ein Geschäftsmann. Er übernachtet ja schließlich nicht zum Vergnügen.

sch-r



Der alte Breidenbacher Hof zwischen Kö und Heinrich-Heine-Allee. Bevor hier endlich neu gebaut werden kann, muss erst mal abgerissen werden. Immerhin, die Plakate des Abrissunternehmers sind schon da.

Die Chinesen müssen kommen

Ob Krise oder Chance, es kommt immer auf den Blickwinkel an. Schon die Chinesen könnten uns retten. Ein Riesenvolk mit gigantischem Potential. Die Großen der deutschen Wirtschaft, von Siemens, Volkswagen, DaimlerChrysler bis hin zu Düsseldorfs Stadtspitze, knüpfen dorthin intensive Kontakte. Flugschneisen von Düsseldorf nach Chengdu, Hauptstadt von Sichuan, sollen organisiert werden. Und so weiter.

Der Torredakteur erinnert sich schmunzelnd an einen Bekannten, der vor ein paar Jahren einen Teil seiner Altersversorgung in einen internationalen Pharmazieaktionsfonds angelegt hat und, als

das Potenzmittel Viagra für China, diesen gigantischen Markt, zugelassen wurde, jubelte: Jetzt werde ich reich! Der Betreffende hat sich bis heute nicht mal ein neues Auto gekauft. In seinem Fonds war vielleicht nicht gerade das wichtigste Pharmaprodukt bei einem Volk von ohnehin schon rund 1,28 Milliarden Menschen.

Von denen müssten ab 2006 pro Jahr nur 800.000 je ein Mal in Düsseldorf übernachten, und schon sind die Hotelzimmer weiter so ausgelastet wie heute.

Bezogen auf die Zielgruppe heißt das: etwas mehr als 0,6 Promille. Das müsste doch zu schaffen sein.

sch-r

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt. Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath



Die Kreissparkasse
Düsseldorf

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Rundum versichert.

Ihre Sicherheit ist unsere Aufgabe. Sprechen Sie mit uns über Vorsorge und Schutz – privat und im Beruf.

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter **HEINZ LÖBACH**
Neusser Straße 82 · 40219 Düsseldorf
Telefon 30 06 60 0

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen



EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

gut und sicher wohnen



Wohnungsbaugenossenschaft
– nicht nur für Eisenbahner –
Rethelstraße 64 · 40237 Düsseldorf
Tel.: 02 11/2 39 56 60 · Fax: 02 11/23 95 66 30
www.eisenbahner-bauverein.de
info@eisenbahner-bauverein.de

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

DELVOS

0211 - 91 44 60
www.delvos-gmbh.de
info@delvos-gmbh.de

Vermietung • Verkauf • Service
Flurstr. 79
40235 Düsseldorf

DOLMAR

Haus Meer in Meerbusch, ein Platz voller Geschichte, gerät neu in den Blick der Öffentlichkeit

Für manche ein Investment – für andere ein Herz

Eine Kulisse, an die man sich längst gewöhnt hat: Am Nordrand von Meerbusch, dort, wo die B 222 aus der B 9 hervorgeht und für die kreuzende Rheinbahnlinie nach Krefeld auch noch Schranken arbeiten – dort gedeiht hinter roter, bisweilen schon recht brüchiger Backsteinmauer ein Busch in schönstem Grün. Wer ein paar Schritte weiter geht nach rechts in die Stichstraße, wird auf einen breit gelagerten zweigeschossigen restaurierten Ziegelbau aufmerksam. Weinhandlung, Galerie, ein paar Geschäftsadressen. Wer sich dann auch nicht vom Schild „Privat“ abschrecken lässt und durch das freundliche, axial angeordnete Portal geht, steht im Gutshof derer von der Leyen, einem von drei Seiten geschlossenen Hof.



Schöne Gebäude in wildem Grün

Die Stadt Meerbusch, aus der kommunalen Neuordnung 1970 durch Zusammenfassen von sechs Kommunen im Spannungsfeld von Düsseldorf/Neuss und Krefeld hervorgegangen, diskutiert seit langem die Zukunft dieses Platzes. Im verwilderten Grün hinter dem restaurierten Gebäudekomplex möchte ein Investor Wohnungen errichten. Der Name „Haus Meer“ ist Programm. Gehobenes Wohnen, Eigentum oder Miete, in idyllischer Umgebung, ist sein Ziel. Mit dieser Absicht wurde eine interessante Entwicklung losgetreten. Je konkreter nämlich diese Pläne wurden, desto mehr interessierte sich die lokale Öffentlichkeit für den Platz, dessen reiche Geschichte aufgeblättert und mehr und mehr verinnerlicht wurde.

Da ist ein Ort ins öffentliche Bewusstsein zurückgekehrt, der die Entwicklung dieses Raumes jedermann exemplarisch zu erläutern vermag. Vor etwa

Bis hierhin und nicht weiter. Obwohl weder Verbot noch Zaun den Schritt hemmen und links vorm Tor die Weinhandlung und die rechts die Kunstgalerie von Kunden leben, ist eine Bewohnerin von Haus Meer bei einem fremden Spaziergänger mit Fotoapparat sehr misstrauisch. Sie wird ihre Gründe haben. Denn auf die Meerbuscher Top-Location haben Politik, Planer, Investment, Heimatkunde und Naturschutz ein Auge geworfen. Das sind schon sehr viele Augen. Fotos (2): sch-r

900 Jahren, genau im Jahre 1166, stiftete Hildegunde, die Witwe des Kreuzfahrers Lothar von der Ahr, hier ein Kloster für den eben aufkommenden Orden der Prämonstratenser. Der Zusammenschluss adliger Damen fühlte sich dem von Norbert von Xanten 40 Jahre zuvor in Premontè in Nordfrankreich gegründeten Stift verbunden. Der Xantener Stiftsherr hatte als Bußprediger seiner Spuren hinterlassen, war in Magdeburg zum Bischof aufgestiegen und dort schon 1134 gestorben.

Die Prämonstratenserinnen blieben ein recht kleiner Orden. Im ganzen Kölner Niederstift gab es nur zwei Niederlassungen, und sie erreichten auch nicht den Einfluss auf die Entwicklung der Gegend, wie das Klöster anderswo oft gelang. Doch das Kloster Meer gedieh gut und wurde auch, nachdem

es am Ende des 30-jährigen Krieges zerstört wurde, aus einem Guss neu aufgebaut. Nach der französischen Besetzung 1794 wurde es ausgeplündert und als Magazin und Pferdestall missbraucht. 1802 wurde es schließlich aufgegeben und zwei Jahre darauf an die Krefelder Seidenfabrikanten Friedrich und Konrad von der Leyen verkauft.

Schloss der Krefelder Seidenfabrikanten

Die freilich veränderten manches. Das Kloster wurde zum Schloss umgestaltet und die klösterlichen Gärten wurden Mitte des 19. Jahrhunderts von Joseph Clemens Weyhe, dem Sohn des großen Düsseldorfer Garten-Bauers Maximilian Friedrich Weyhe, neu gestaltet.

Die Nonnen freilich waren nicht die ersten Siedler. Das

Kloster ging aus einem fränkischen Herrenhof hervor, den Hildegundis Vater Graf Hermann von Liedberg zum Lehen hatte. Der Hof blickte da bereits auf eine längere Geschichte zurück. Er war aus der Motte „castrum mare“ hervorgegangen, einem festen Platz in einer nassen Niederung, geschützt durch Erdwall und Palisaden.

Diese Motte ist 1962/64 ausgegraben und ihre Entstehung auf etwa 900 nach Christus datiert worden. Es war eine neue Art der Befestigung, die die Franken mitgebracht hatten, und in der man eine Vorstufe zur später dann für den Niederrhein typischen Wasserburg sehen kann.

Wieso so frühe Besiedlung an diesem Platz? Auch hier eine Vorgeschichte. Der Platz war schon 500 Jahre früher bewohnt.

Ein römischer Herrenhof befand sich hier an der wich-

tigsten römischen Rhein-Straße. Sie verband die Limes-Festungen, kam von Köln, kreuzte auf einer steinernen Brücke die Erft kurz vor ihrer Mündung, passierte das Lager Novaesium (Neuss), führte über Niederdonk und Brühl nach Gelduba (Gellep) und weiter nach Vetera (Xanten).

Hier waren schon die Römer

Von der Erftmündung bis nach Gellep sind es rund 20 Kilometer Strecke. Mehr als die Hälfte davon, mindestens der Abschnitt vom Büdericher Brühl, in jedem Falle aber die B 222 bis nach Gellep, ist identisch mit der Trasse der alten Römerstraße. Als die Nonnen ihr erstes Kloster errichteten, nutzten sie dafür auch Steine vom alten römischen Hof, berichtet die Ortschronik.

Auch naturräumlich bildet dieser Platz eine Besonderheit. Er liegt an der Kante der Mittelterrasse des Rheins, gleich dahinter beginnt das Ilvericher Bruch. Diese Altrhein-Schlinge, die als ökologisches Großhindernis lange Jahre den Bau der Rheinquerung im Zuge der A 44 (Düsseldorfer Nordtangente einschließlich der neuen Brücke) verhinderte, ist etwas Besonderes. Hier hat sich der Rhein eine der engsten Schleifen seines Laufes geschaffen. Grund waren wohl zwei parallele Gesteinsformationen, die den nach Norden abfließenden Strom zum Ausweichen zunächst nach Westen und dann nach Osten zwangen. Erst vor Kaiserswerth war der Weg nach Norden wieder offen. Wann der Strom diese Schleife aufgegeben hat, ist wohl noch unklar. Seit drei Jahrzehnten steht die alte Rheinrinne aber unter Naturschutz, das gesamte Bruch unter Landschaftsschutz.

Wasser auf die Mühlen der Nonnen

Der enge Bogen hat dazu geführt, dass der Rhein sich tief einschneidet, das Hohe Ufer also tatsächlich hoch ist. Ein idealer



Der Torbau von Haus Meer.

Platz für die Besiedlung. Die Wasserläufe, die das angrenzende Land entwässern, haben hier ein starkes Gefälle.

Spätestens die Nonnen nutzten die Energie des Wassers, um Mühlen anzutreiben. Und der Hauptbach, der die Büdericher Broichseite entwässert und in der alten Rheinrinne durchs Ilvericher Bruch abfließt, heißt noch heute Mühlenbach. Von der Mühle freilich keine Spur mehr. Schloss und Teile der Wirtschaftsgebäude wurden 1943 bei einem Luftangriff zerstört, die Pflege des Parks wurde eingestellt. 1959 wurden die Schloss-Ruinen gesprengt und die Trümmer abgeräumt.

Was wird nun aus den Plänen fürs gehobene Wohnen an Haus Meer? Das Terrain ist inzwischen gründlich begutachtet worden. Da zeigte sich, dass der Weyhe'sche Park zwar stark verwildert, in seinen Grundzügen aber sehr wohl noch erhalten ist. Auch eine Remise, die dem Verfall übergeben schien, entpuppte sich als wertvoller Altbestand. Sie ist ein 60 Meter langer Teil des Klosterhofes, wie er gleich nach dem dreißigjährigen Krieg wieder aufgebaut worden ist. Spätere Veränderungen sind so behutsam vorgenommen worden, dass das Rheinische Denkmalamt kürzlich feststellte, man könne kaum ein zweites Kloster, dessen Wirtschaftsgebäude aus dem 17. Jahrhundert so gut erhalten sei.

Immer wieder gab es Pläne, das exzellente Grundstück zu nutzen. Schon 1960 kaufte der

Gesamtverband der evangelischen Kirchengemeinden in Düsseldorf das Terrain. Eine Begegnungsstätte sollte entstehen. Doch die Pläne und die Besitzer wechselten. Nun ist exklusiver Wohnungsbau angesagt. Vom fünfeinhalb Hektar großen Grundstück sollen etwa 3.400 Quadratmeter bebaut werden – mit einem viergeschossigen Bau auf der Grundfläche des ehemaligen Schlosses und vier in den Park gebetteten Villen.

Kulturpläne und der Park von Weyhe

Die Stadt Meerbusch – auch gedrängt von einer Initiative „Rettet Haus Meer“, die in dem historischen Platz einen Identifikationspunkt für das noch immer sehr heterogene Kommunalgebilde Meerbusch sieht – wünscht, dass Park und Remise erhalten werden und der Park geöffnet wird.

In der Remise, so der Wunschkatalog, könnten Räume für VHS, Jugendmusikschule und Stadtarchiv entstehen, im großen Neubau ein Saal mit 200 Plätzen. Darüber freilich müsse verhandelt werden – mit dem Eigentümer wie mit möglichen Sponsoren. Ende 2003 diskutierte ein Workshop unter großer Beteiligung der interessierten Kreise diese Pläne. In seiner Empfehlung hat die Rekonstruktion des Parks oberste Priorität. Die Villen im Park wurden abgelehnt. Dafür soll die Mühle am Nordostrand des Grundstücks wieder hergestellt werden.

Hoffnung auf den Kompromiss

Für den Kölner Investor freilich geht die Zeit des Diskutierens zu Ende. Er reichte auf der Grundlage seiner ursprünglichen Planung eine Bauvoranfrage ein. Nun ist die Stadt Meerbusch am Zuge. Ihr kann es nicht allein ums Unterbinden gehen. Sie ist an der Öffnung des Geländes stark interessiert.

Man darf auf einen Kompromiss hoffen, wie er ja auch beim Bau der A44 durch die Rheinschlinge zur allseitigen Zufriedenheit gefunden worden ist. Ob freilich von Haus Meer – trotz all seiner Geschichtlichkeit – Integrationsimpulse ausgehen werden, die die Streu-Kommune enger zusammenführen, darf bis auf Weiteres bezweifelt werden.

Hans-Joachim Neisser

...Leistung hat einen Namen!

LINSSEN

Sonnenschutztechnik

Das große Fachunternehmen in Ihrer Nähe

ROLLADEN · MARKISEN · FENSTER

D-40670 Meerbusch-Osterath · Breite Straße 10
Tel. 0 21 59/20 71 · Fax 0 21 59/5 03 42

1591 wurde Friedrich Spee in Kaiserswerth geboren – ein früher Verteidiger der Vernunft

Wann darf ein Mensch gefoltert werden? Niemals!

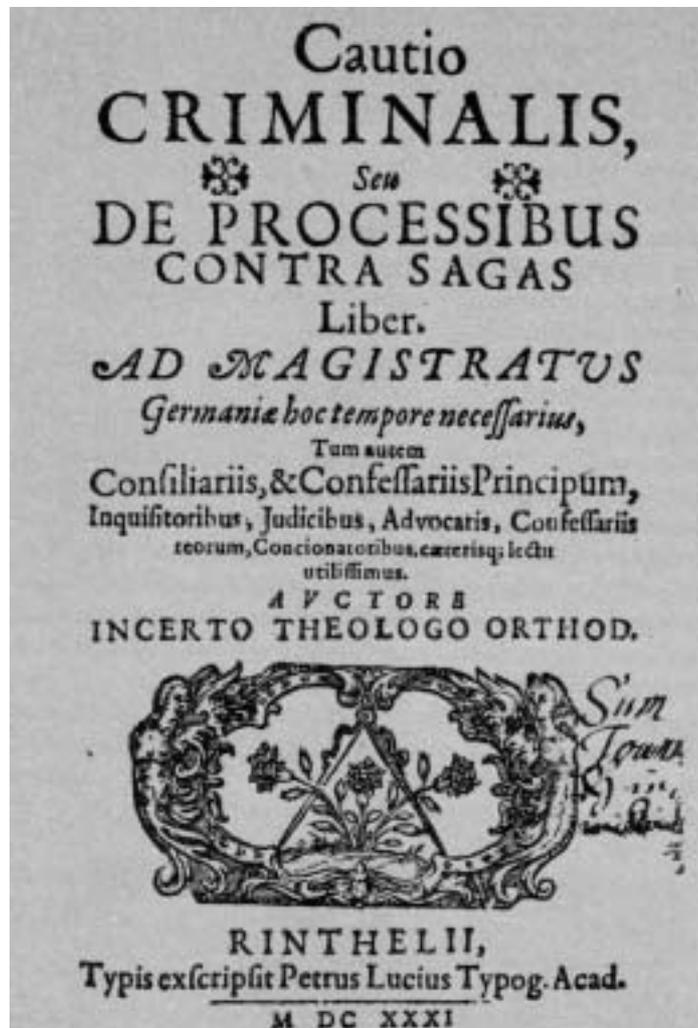
Wo ist Vernunft, wo ist Wahnsinn? Schon wieder wird die Frage gestellt: Angenommen, Sie hätten einen Verdächtigen in Händen. Er schweigt. Er könnte Mitwisser und Mittäter eines Massenmordes sein. Sie wollen aufklären, vorbeugen und schützen. Er schweigt immer noch. Dürfen Sie ihn jetzt foltern? Dürfen Sie ihn demütigen, quälen, mit dem Tode bedrohen und ihm zuletzt sogar das Leben und die Seele nehmen? Um Tausende zu schützen, schicken Sie einen in Ihre Hölle? Wer sind Sie, Gott oder Teufel?

Am 25. Februar 1591 wurde in Kaiserswerth beim heutigen Düsseldorf Friedrich Spee geboren. Die Deutschen und auch die Düsseldorfer haben, weiß der Teufel, in ihrer Geschichte nicht automatisch die moralische Oberlehrerschaft über die Welt erworben. Alle mussten verdammt viel Lehrgeld bezahlen. Aber dafür sollten wir auch endlich was gelernt haben.

Im Zweifel für den Angeklagten

Zum Beispiel von Spee, dem Jesuitenpater und Anwalt der Hexen. Der wusste schon vor über 400 Jahren: Durch Folter kriegt jeder nur das zu hören, was er hören will. „Die Gewalt der Folterqualen schafft Hexen, die es gar nicht sind, weil sie es gleichwohl sein müssen.“ Ein durch Folter erpresstes Geständnis entlarvt nur einen: den Henker. Seit Spee gilt der Rechtsgrundsatz: Im Zweifel für den Angeklagten. Nicht er muss seine Unschuld beweisen, sondern der Ankläger die Schuld. Und zwar ohne Folter.

Schön, dass der Jesuit Spee nicht nur die „Cautio criminalis“ schrieb, sondern auch fromme Kirchenlieder. Von welchem Rechtsanwalt sonst kann man sagen, dass seine Texte in Kirchen gesungen werden? Die Amerikaner auf vermeintlich



Für Bischöfe war dieses Buch damals die Pest. Ein Klassiker der deutschen Rechtsgeschichte von 1631 mit internationaler Wirkung. Allerdings blieb Autor Spee ungenannt. Er hatte wohl seine Gründe. Die volle Verantwortung übernahm ein Drucker namens Petrus Lucius in Rinteln. Dennoch wussten damals alle Betroffenen, dass das Buch von Spee stammte. Mit viel Wut wurde Spee angegriffen. Der Paderborner Weihbischof schrieb 1631 warnend an den Bischof von Osnabrück, dass Pater Friedrich Spee ein „pestverseuchtes Buch“ in Rinteln unter dem Titel „Cautio criminalis“ habe drucken lassen.

ach so christlicher Weltmission müssen Spee noch entdecken. Unschuldigt ist das alte Europa nicht beim Morden in der Weltgeschichte. Aber als gebranntes Kind auch sehr erfahren in Friedenspolitik. Die Deutschen als größte Übeltäter mussten sehr viel lernen, bis die Europäische Union entstehen konnte.

Wir empfehlen dringend die internationale Entdeckung des

Kaiserswerther Sprösslings Spee (1591 – 1635). Er war ein naiver und gefühlvoller barocker Dichter, zugleich ein scharfsinniger Advokat und Kommentator, der zum Beispiel über das politische Schwarze-Peter-Spiel der Verantwortlichen Folgendes mit Humor und Wut schrieb: „Es ist wirklich zum Lachen! Der Fürst schüttelt alle Sorge und Mühe ab und schiebt die Verantwortung seinen Beamten zu.

Die Beamten wieder entledigen sich ihrer und schieben die Verantwortung dem Fürsten zu ... Was ist das für ein Zirkel? Wer aber wird es vor Gott zu verantworten haben? Denn wo die Beamten zusehen sollen und der Fürst zusehen soll, da sieht gar keiner zu.“

Sehr moderne und prophetische Analyse der Willkür des Mordens und der Verschiebung von Verantwortung. Fürs heutige Theater fast ein Kabarett-Text. Aus dem Zeitalter des Barock. Damals lebensgefährlich. Nicht für Beamte oder Fürsten. Sondern für den Verfasser.

Es gibt kein Jubiläum, keinen runden Geburtstag, keinen runden Todestag, weshalb wir an Friedrich Spee erinnern müssten. Kein Grund zum Feiern, wirklich nicht. Aber es gibt neuerdings immer mehr internationale Nachrichten in Zeitung und Fernsehen, die diese Erinnerung dringend nahe legen.

Bücher gibt's reichlich über Spee. Auch in der Bibliothek des Heinrich-Heine-Instituts. Es ist kein Zufall, dass Spee mit Heine unterm selben Dach weiterlebt. **sch-r**

Quellen unter anderen:

Karl-Jürgen Miesen: Friedrich Spee. Pater, Dichter, Hexen-Anwalt. Droste Verlag Düsseldorf, 1987.

Stadtbibliothek Trier: Friedrich Spee. Dichter, Seelsorger, Bekämpfer des Hexenwahns. 1991.

Karl-Jürgen Miesen (Hrsg.): Friedrich Spee von Langenfeld (1591 – 1635) – Ein Dichter und Aufklärer vom Niederrhein. Droste Verlag 1991 und Heinrich-Heine-Institut-Düsseldorf.

Theo G. M. van Oorschot (Hrsg.): Friedrich Spee (1591 – 1635) – Düsseldorfer Symposium zum 400. Geburtstag. Aisthesis Verlag Bielefeld, 1993.

Wenn Robodent grünes Licht gibt, dann wird das Implantat in den Kiefer geschraubt

Ein Thema in aller Munde, sagt der Zahnarzt

Eins sei vorausgeschickt. Mein Zahnarzt könnte auch einen solchen sehr guten Vortrag halten. Diesmal hörten die Düsseldorfer Jonges am 27. April einen informativen Lichtbildvortrag von Dr. Dr. Ulrich Stroink über „Neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der Zahnimplantate“. Ein Thema, das, so Stroink, „in aller Munde ist“. Doch darf die Mundpropaganda nicht zur Schleichwerbung werden. Deshalb sagen wir frei heraus: Stroink ist auf der Höhe der Zeit – wie etliche andere Zahnärzte in Düsseldorf auch. Wir berichten hier über ihn nur, soweit er das Thema als solches vertritt.

Nägel und Schrauben kennt jeder Heimwerker. Jetzt geht es aber nicht darum, dass sie in irgendeine Wand dringen, sondern in den menschlichen



Zahnarzt Dr. Dr. Ulrich Stroink erklärte den Jonges, was auf sie zukommen könnte, sofern sie Titan lieber hätten als den Klebstoff von Kukident. Foto: sch-r

Oberkiefer, ohne die Kieferhöhle anzubohren, und in den menschlichen Unterkiefer, ohne einen Nerv zu treffen. Und sie sollen so fest halten wie einst

die Wurzel eines echten Zahns. Eingeböhrt wird das Transplantat schmerzfrei unter örtlicher Betäubung und normalerweise in ambulanter Behandlung. Nur dass man eine lange Weile mit Maulsperre nichts beantworten kann, während der Zahnarzt arglos fragt: „Geht's Ihnen noch gut?“. Davon sagt der Werbevortrag natürlich nichts.

Teuer, aber aus Titan

Man muss nicht mehr in Gold investieren, Brücken bauen oder Prothesen mit Klammern an Restzähnen oder mit Klebstoff am Gaumen befestigen.

Implantate sind die haltbare Luxusversion aus Titan und sind teuer. Die Schraube verbindet sich mit dem Knochen, als seien beide miteinander zur Welt gekommen. Vorausgesetzt, man hat

von Geburt an genug Knochen in Ober- und Unterkiefer und/oder die Parodontose hat noch nicht zu viel Knochen zerstört.

Mancher Zahnarzt guckt bei der Operation schon gar nicht mehr in den Mund, sondern auf einen Computerbildschirm. Die digitale Lupe hilft beim Steuern im Zehntelmillimeterbereich im dreidimensionalen Schädel-Scanbild. Robodent navigiert den Blick. Wenn die Bildschirm-lupe das Gefechtsfeld für grün erklärt, kann der Zahnarzt bohren. Wenn rot, dann nicht.

Kostet pro Implantat rund 850 Euro plus Prothetik. Die Krankenkasse spielt nur zum Teil mit. Mancher muss eben den nächsten Autokauf verschieben und erst mal das Esszimmer renovieren. Und sich mit der Ehefrau einigen, wer als erster dran ist. **sch-r**



Thomas Schütte, Gods Geister Nr. 4, 1998/1999, je 250 cm, Sammlung Akademie der Künste, Bonn 2004

Thomas Schütte – Kreuzzug

K21

KUNSTSAMMLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN
K21 Kunstsammlung im Ständehaus,
Ständehausstraße 1, 40217 Düsseldorf,
0211 83 81-600, www.kunstsammlung.de

08. Mai bis 19. September 2004

Medienpartner: **Handelsblatt**
Kulturpartner: **WDR 3**

Politikwissenschaftler Professor von Alemann sprach über die Parteien

Diese Kraken sind das kleinste Übel

Mogeleien und Tricks bei finanziellen Abrechnungen von Parteien – tatsächlich aber waren es Verstöße gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland – machten 2002 das mit Strafe drohende neue Parteiengesetz nötig, an dessen Vorbereitung Professor Dr. Ulrich von Alemann beteiligt war.

Der 1944 in Thüringen geborene Experte lehrt seit 1998 Politikwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die Düsseldorfer Jonges luden ihn für den 20. April ein zu einem Vortrag mit dem provozierenden Titel: „Brauchen wir noch Parteien?“

In seinen Begrüßungsworten zitierte Vizebaas Professor (i. R.) Dr. Hagen D. Schulte Artikel 21, Absatz 1, des Grundgesetzes, besonders die Verpflichtung der Parteien zur öffentlichen Rechenschaft über Herkunft und Verwendung ihrer Mittel sowie über ihr Vermögen.

Verstöße führen natürlich nicht gleich zur Abschaffung der Parteien. Professor von Alemann las zwar den „Dinosauriern des Nationalstaates“ und

ihren „humorlosen, verkrusteten Vertretern“ die Leviten, nannte sie „Kraken der Anspruchsgesellschaft“, die alles an sich ziehen.

Für die Bürger dennoch gut, das es „als kleinstes Übel“ Parteien gibt. Denn: „Gesellschaftliche Konflikte werden gebündelt.“ Freilich gerät der Abgeordnete als Vertreter des Volkes

mit der gleichzeitigen Rolle als Vertreter von Parteiinteressen oft in Konflikt. Gegen Funktärnärswirtschaft empfahl von Alemann direkte Demokratie – nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung der Parteidemokratie: Volksabstimmung, Volksbegehren. In diese Richtung gehen seine Reformvorschläge, damit Anliegen der Bürger

gegen den Einfluss von Interessengruppen mehr Gewicht bekommen. Auch forderte er die Begrenzung von Mandaten auf höchstens drei Wahlperioden und Stopp der Ämterhäufung.

sch-r

Anmerkung: Der Verfasser war an dem Abend verhindert. Sein Bericht stützt sich auf die Notizen von Vizebaas Schulte

Jedem Bürger kostenlos ein Malheft über „Unser Rathaus“

Kindgerecht lernen wir Stadtpolitik

Der Bürger kriegt was geschenkt von seiner Stadt. Kostenlos kann jeder beim Amt für Kommunikation unter Telefon 89-9 59 53 das Lernmalheft „Unser Rathaus“ bestellen. Dieses informiert „kindgerecht“ über Rat und Verwaltung. Allerdings führt hier nun ausnahmsweise nicht Silke Wiebrock wie im wirklichen Leben die Besucher durch die Säle und Gänge des Machtzentrums – sondern, so sind Märchenbücher nun mal, ein Oberbürgermeister spielt Papi und erklärt Nicole und

Tobias den Sinn von Ratssitzung, Kämmerei und roter Müllsünderkarte. Ob ein bestimmtes Familienoberhaupt gemeint ist, darüber lässt uns der Malbuchkarikaturist optisch ein bisschen im Unklaren. Schön, blond und weiblich ist er im Malbuch jedenfalls nicht, deshalb schnell das Malbuch bestellen, das Lager muss geräumt werden, oder?

Unser liebevolles Rathaus beliefert nun auch in uneigennütziger Selbstaufopferung die Kabarettisten mit neuem Stoff...

Lehrerinnen und Lehrer können ganze „Klassensätze“ des Malheftes ordern, täten aber besser daran, mit ihrer Klasse öfter mal das künstlerisch sehr viel bessere, pädagogisch geschicktere Kinder- und Jugendtheater des Düsseldorfer Schauspielhauses aufzusuchen. Auch da gibt's was zum Lernen, aber ohne solch betuliche Betüttelung. Und was zum Lachen, aber mit Sinn und Verstand, nicht wegen unfreiwilliger Komik.

sch-r

Bestattungsvorsorge – Ihr Zeichen für bewußte Vor- und Fürsorge

Wer sein Leben aktiv und selbstbestimmt gestaltet, der will auch jetzt und später nichts dem Zufall überlassen. Für seine Familie für alle Fälle vorzusorgen gehört dazu.

Gerade heute, denn steigende Gebühren und der Wegfall von Beihilfen und Zuzahlungen machen Bestattungskosten für immer mehr Menschen zu einer untragbaren Belastung.

Wählen Sie zwischen vier Vorsorgemodellen und einem zusätzlichen Grabpflegepaket. Ihre Angehörigen sind in jedem Fall von Aufwendungen und Formalitäten befreit.

Wir nehmen uns gern Zeit für Sie.



Kuratorium
Deutsche Bestattungskultur e.V.
Bonn

NÜRNBERGER VERSICHERUNGSGRUPPE
Uwe Bäß
Berliner Allee 34 - 36, 40212 Düsseldorf
Tel. (02 11) 13 66 - 3 50, Fax 13 66 - 1 59

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER
VERSICHERUNGSGRUPPE



Japan-Expertin Eva Lück schilderte die deutsch-japanischen Beziehungen

Am Anfang nur Milchreis, doch heute Sushi überall

85 Prozent der Japaner halten die USA für ihren wichtigsten Wirtschaftspartner in der Welt. Danach stimmen elf Prozent für China. Deutschland hat dann in der Rangwertung aus japanischer Sicht zwei Prozent vor Südkorea mit einem Prozent. Wie bei jeder Statistik kommt es allerdings darauf an, was man fragt. Fragt man nämlich die Japaner, welches Land in Europa für sie das wichtigste sei, dann nennen 59 Prozent Deutschland, das 46 Prozent der Japaner für besonders seriös, fleißig und stetig halten. Nimmt man dann Deutschland näher unter die Lupe, dann schneidet natürlich Düsseldorf besonders gut ab. Hier und im Umland gibt es immer noch die größte japanische Kolonie auf dem europäischen Festland. In London gibt es zwar mehr Japaner, aber das ist ja die Hauptstadt einer europäischen Insel. Also gibt es hier in Düsseldorf und Umgebung schon noch die größte japanische Präsenz in Kontinentaleuropa.

Alte Freundschaft droht abzukühlen

Allerdings klärte Eva Lück, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutsch-Japanischen Gesellschaft (DJG) am Niederrhein e.V., die Düsseldorfer Jonges am 18. Mai darüber auf, dass die alte Freundschaft allmählich nachlässt. „Die frühere gegenseitige Hochachtung scheint sich in Nichtbeachtung zu verwandeln.“ Auch hierzulande wird ja China immer wichtiger. Die DJG verliert Mitglieder. Waren es mal 500, so sind es derzeit noch rund 350.

Dennoch, von rund 1.026 japanischen Firmen in Deutschland sitzen rund 473 in Nordrhein-Westfalen und davon allein rund 400 in der Landeshauptstadt. 74 Prozent davon betreiben Service und Verkauf, 17 Prozent verwalten und 14 Prozent repräsentieren. Lück: „Nord-



Eva Lück und Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen.

Foto: sch-r

rhein-Westfalen ist für Japan eher ein Portal zum Markt denn eine Werkbank.“

In den gegenseitigen Beziehungen herrscht aber Ungleichgewicht. 35.000 Japaner leben in Deutschland, davon 11.000 in Nordrhein-Westfalen – aber nur 5.000 Deutsche in Japan. Darin spiegelt sich auch das wirtschaftliche Import-Export-Verhältnis. Und der Generationswechsel scheint eine Rolle zu spielen. Junge Japaner, so Lück,

äußern sich kritischer über Deutschland als die älteren – und lernen lieber Englisch.

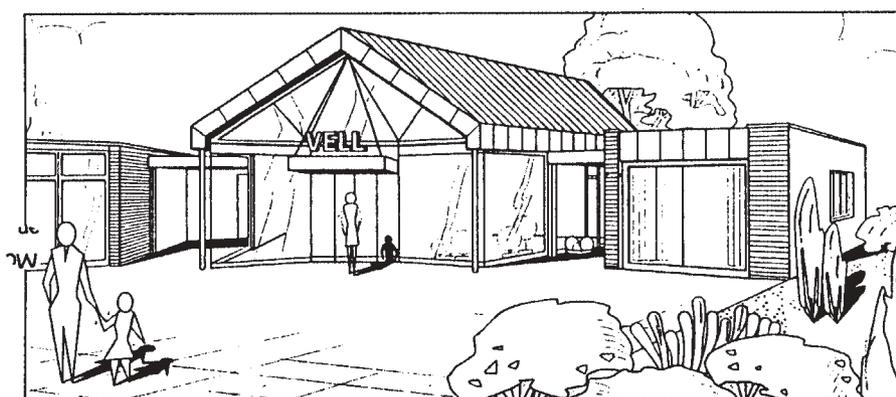
Doch wer hier ist, fühlt sich wohl. Als in den sechziger Jahren die japanische Präsenz in Düsseldorf sprunghaft stieg, entstand rund ums reine Geschäftsleben auch eine wichtige Infrastruktur mit Einzelhandel und Gastronomie. Die ersten japanischen Pioniere, die nach Düsseldorf kamen, mussten, wenn sie heimatisch kochen

wollten, Chinakohl aus Österreich importieren und statt heimischen Reis deutschen Milchreis verwenden – nur der klebte richtig an den Essstäbchen. Heute gibt's in Düsseldorf japanische Friseure, 26 japanische Restaurants und Einkaufsquellen genug für Reis sowie alle Sushi-Zutaten.

Zunehmend bei Japanern aber gilt, so Lück, als größte Hürde für die wirtschaftliche Zusammenarbeit die Barriere der Sprache und Kommunikation. Und viele, so wieder die Statistik, fühlen sich über Deutschland eher schlecht informiert.

Am 5. Juni gibt es übrigens in Düsseldorf einen Japan-Tag mit vielfältigem Programm ab 14 Uhr und japanischem Feuerwerk ab ca. 22.45 Uhr. Die japanischen Meister der Pyrotechnik werden in der ersten Szene des Feuerwerks unter dem Motto „We are united“ die Buchstaben N-R-W und J-A-P-A-N darstellen, danach auch traditionelle und neuartige Feuerwerkskörper zünden. Wenn alle wieder staunend ah und oh rufen, gibt es keine Sprachbarrieren mehr.

sch-r



* Blumen Josef Vell *

Freundliches und geschultes Fachpersonal berät Sie in der
Blumenauswahl für freudige und traurige Anlässe
Gegründet 1919

AM NORDFRIEDHOF 7 - HAUPTINGANG

Parkplatz am Geschäft und am Friedhofseingang

40468 Düsseldorf, Telefon 0211/432772, Telefax 0211/432710

TG Reserve besuchte das Düsseldorfer DaimlerChrysler-Werk

Lehrreicher Rundgang auf der Spur des Sprinters

Fragt man einmal seine lieben Mitmenschen, was sie sich unter einem Sprinter vorstellen, so lautet die häufigste Antwort: 100-Meter-Läufer. Die etwas Älteren fügen dann noch die Namen Armin Hary oder Manfred Germar hinzu. Stellt man die gleiche Frage an einen Mitarbeiter der DaimlerChrysler AG Düsseldorf, so ist hier die selbstbewusste Antwort: Sprinter, das ist die Transporterbaureihe von Mercedes Benz, welche weltweit Karriere gemacht hat!

Die Neugierde der Jonges von der TG Reserve war geweckt, man verspürte Lust auf mehr und Tischfreund Heinz Kamberg vereinbarte einen Besichtigungstermin im DaimlerChrysler Werk Düsseldorf. Stefan Röper, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, erinnerte zu Beginn seines sehr anschaulichen Einführungsvortrages noch einmal daran, dass Anfang der fünfziger Jahre in Düsseldorf jährlich 30.000 DKW-Personenwagen hergestellt wurden. Seit 1962, mit der Eingliederung des Wer-



TG Reserve vor der Heimat des Sprinters.

kes in die damalige Daimler-Benz AG, laufen in Düsseldorf Transporter vom Band, welche mit der heutigen Sprintergeneration ihre Spitzenstellung im Markt erreicht haben. Hoch qualifizierte Mitarbeiter, eine modernste Fertigungstechnik sowie eine ausgefeilte Logistik sind hier die Voraussetzungen für eine Produktion auf höchstem Qualitätsniveau.

Das Werk Düsseldorf ist ein reines Montagewerk. Beschäftigt sind 5.000 Mitarbeiter und

300 Azubis (alle werden nach der Ausbildung übernommen), die im Drei-Schichtenbetrieb für eine tägliche Produktion von 570 Sprintern sorgen.

Jedes Fahrzeug eine Maßanfertigung

Jeder Sprinter ist eine Maßanfertigung, denn alle Fahrzeuge werden gemäß individuellem Kundenauftrag hergestellt. Rund 460 Lieferanten und fünf DaimlerChrysler-Schwesterwerke sind in einem Lieferverbund integriert und liefern täglich mit 200 LKW 2.000 Tonnen Material ins Werk: etwa 8.000 Teilepositionen für die Sprinterproduktion zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Zur Sicherung des Standortes Düsseldorf werden in den kommenden Jahren weitere 500 Millionen Euro investiert, damit auch die nächste Sprintergeneration weiter auf der Erfolgsspur rollt. Das Werk ist somit auch Motor für die Wirtschaftsregion Düsseldorf, wodurch auch bei den Lieferanten mehrere tausend Arbeitsplätze gesichert werden.

Nach so viel Zahlen und Informationen starteten die Jonges mit ihren Damen zum Rundgang in den Bereichen Rohbau und Montage. Faszinierend hierbei die Arbeit der 320 Gelenkarmroboter und der programmierten Lineareinheiten im Verbund mit den Kolleginnen und Kollegen. Die automatische Fertigungstiefe beträgt im Rohbau rund 80 Prozent, in der Montage 30 Prozent. So werden unter anderem je nach Sprintertyp 58.000 Schweißpunkte vollautomatisch gesetzt. Und wer garantiert bei der hohen Typenvielfalt (140.000) die Richtigkeit aller Bauteile?, lautete eine der vielen Jongesfragen. Stefan Röper veranschaulichte auch dies in einem guten Vergleich: Ähnlich dem uns bekannten Strichcodes bei Markenartikeln wird zu Beginn der Montage am vorderen Rahmen ein Datenträger

Fortsetzung S. 17



GÖLZNER
GMBH

RICHTIG GESICHERT

Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Tiere in Not! Wir helfen!

TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e. V. 1873
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 13 19 28

Spendenkonto:
Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1 040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!



Clara-Vahrenholz-
Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

TG „medde d'rzwesche“ besuchte Aquazoo

Hinter den Kulissen

Die Tischgemeinschaft „medde d'rzwesche“ besuchte am 24. April den Aquazoo. Über fünfzig Teilnehmer folgten einem kurzen Einführungsvortrag von Direktor Dr. Wolfgang W. Gettmann. Er präsentierte einen historischen Überblick über die Entstehung des Aquazoo. Tischbaas Dieter Kührlings dankte für die Erläuterungen und die anschließende Führung. Zwei Gruppen erhielten abwechselnd von Dr. Gettmann „hinter

den Kulissen“ die technischen Einrichtungen erklärt. Die Besucher staunten über den hier nötigen technischen Aufwand.

Anschließend war Gelegenheit, die umfangreiche Tierammlung zu bewundern. Zuletzt wurde die Gruppe im Nordpark Café-Restaurant vom Wirt und Tischbaas der „Blutwoosch Galerie“, Bernd Ahrens, mit einer Runde Killepitsch willkommen geheißen.

Jochen Büchsenschütz

befestigt, der mit den Ausstattungs- und Produktionsdaten des zu bauenden Fahrzeuges beschrieben wird. Dieser Datensatz begleitet die Einheit durch den gesamten Produktionsprozess und ist ein wichtiges Hilfsmittel für automatische Steuerungsvorgänge.

Beeindruckend auch die Gelassenheit der Montageteams. Alle zwei Minuten verlässt ein Sprinter das Band und trotzdem von Hektik keine Spur. Ein Grund ist hier sicherlich das Arbeitsmodell.

Motivation und Identifikation

Innerhalb der Teams wird selbständig entschieden, wer welche Arbeit jeweils im Wechsel ausführt. Die Motivation der Mitarbeiter und ihre Identifikation mit der Aufgabe wird mit einer durchschnittlichen Zugehörigkeit zum Werk von 18 Jahren nachhaltig bestätigt. Ja, ohne Mitarbeiterzufriedenheit lässt sich trotz hochautomatischer Produktion keine Qualität herstellen.

Überrascht entdeckten die Gäste Sprinter mit der Bezeichnung „Dodge“ und „Freightliner“. Beide Marken gehören auch zur DaimlerChrysler AG und werden allein für den amerikanischen Markt produziert. Die geringfügigen Modifizierungen beziehen sich optisch auf Scheinwerfer, Kühlergrill und Reifengröße. Ansonsten bleibt ein Sprinter bei seinem Export in 160 Länder immer ein Sprinter, bei einer bisher produzierten Stückzahl von über einer Million.

Ja und wo laufen sie denn? Schauen Sie sich um, lautete die Antwort: als Werkstattwagen beim Handwerker, als Einsatzfahrzeug bei der Feuerwehr, im Rettungsdienst als Krankentransporter, als Shuttle-Fahrzeug für Hotels, als Verteilerfahrzeug bei der Post und im Handel, als Wohnmobil für den Privatkunden und so weiter.

Die Besichtigung war für alle ein Erlebnis und zugleich eine Ermutigung, weiter an den Standort Deutschland zu glauben.
Helmut Marrenbach

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus (Franz-Schweizer-Haus), Bilker Straße 36

Juni 2004

Dienstag, 1. Juni 2004, 20.00 Uhr

Das Stadtarchiv und seine neuen Aktivitäten

**Vortrag. Referent: Prof. Dr. Clemens von Looz-Corswarem,
Leiter des Stadtarchivs Düsseldorf**

Dienstag, 8. Juni 2004, 20.00 Uhr

Faszination Niederrhein – eine Reise durch Natur und Landschaft am Niederrhein

**Vortrag. Referenten: Dr. Georg Verbücheln, Dinslaken
und Dr. Klaus van de Weyer, Nettetal-Breyell**

Dienstag, 15. Juni 2004, 20.00 Uhr

Das Oberlandesgericht Düsseldorf – Perspektiven, Probleme und Chancen

**Vortrag. Referentin: Anne-José Paulsen,
Präsidentin des Oberlandesgerichtes**

Dienstag, 22. Juni 2004, 20.00 Uhr

Perspektiven der Kreditwirtschaft in Nordrhein-Westfalen Basel II, Mittelstandsfinanzierung und demographischer Wandel

**Vortrag. Referent: Friedel Fleck, Präsident der Hauptverwaltung Düsseldorf
der Deutschen Bundesbank**

Dienstag, 29. Juni 2004, 20.00 Uhr

Die Zukunft der Altersversorgung – gesetzliche oder privat?

**Vortrag. Referent: Günter Schlatter, Vorsitzender des
Vorstandes der Provinzial Rheinland, Düsseldorf**

Vorschau auf Dienstag, 6. Juli 2004, 20.00 Uhr

Presseschau mit Hans-Joachim Neisser und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS JAZZBAND, Düsseldorf

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Reiter, Karlheinz, Kaufmann	69 Jahre	verstorben am 24. 4. 2004
Wallraven, Franz, Betriebsleiter	84 Jahre	verstorben am 27. 4. 2004
Hoffmann, Klaus, Kaufmann	84 Jahre	verstorben am 7. 5. 2004
Hipp, Wolfgang, Kaufmann	79 Jahre	verstorben am 20. 5. 2004

20.-30.-40.-50.-55.-60.-65.-70.-75.- **Geburtstage** danach jährliche Wiederholung

1. 6. Hermanns, Karl-Heinz, Zahnarzt	77	21. 6. Wildmeister, Wolfgang, Prof. Dr. med., Arzt	65
1. 6. Nussbaum, Georg, Rentner	65	21. 6. Boeminghaus, Frank, Prof. Dr.	65
1. 6. Müller, Manfred, Oberstudienrat	65	22. 6. Lantermann, Friedrich-Karl, Kaufmann	84
1. 6. Marquis, Ralph, Fachberater	77	22. 6. Cronenberg, Oskar, Schausteller	70
2. 6. Thier, Rolf, Dr. Facharzt HNO	82	22. 6. Görgens, Heinz, Techn. Kaufm.	65
2. 6. Schiwiek, Bruno,	65	23. 6. Betzler, Manfred, Dr.	77
3. 6. Wagner, Manfred, Hauptabteilungsleiter	75	24. 6. Schommers, Johannes	82
3. 6. Castor, Manfred, Beamter	50	24. 6. Vetter, Hellmuth, Kaufmann	78
3. 6. Stephan, Volker, Geschäftsf. Gesellschafter	50	24. 6. Kruse, Karl, Geschäftsführer	79
4. 6. Hermanns, Ralf, Inst. u. Heizungsbauer	40	24. 6. Figge, Peter, Publizist/PR-Berater	55
5. 6. Hofmann, Ferd.-Gerh.-Antonius, Heizungsmonteur	65	24. 6. Hartmann, Rudolf, Dr., Pilot	55
5. 6. Clasen, Engelbert, Kaufmann	81	25. 6. Eicke, Wilhelm, Industriekaufmann	93
5. 6. Nolting, Thorsten, Ev. Pastor	40	25. 6. Peters, Dieter, Dipl.-Holzwirt	83
6. 6. Wirtz, Karl Heinz, Flugleiter a.D.	79	25. 6. Nitsch, Walter Carl, Dipl.-Ing., Architekt	82
7. 6. Pape, Achim, Diplom-Kfm.	40	25. 6. Uelsberg, Friedrich, Sparkassendirektor	65
7. 6. ten Hompel, Werner, Arzt/Radiologe	55	25. 6. Brings, Burkard, Manager	40
8. 6. Wittmann, Rainer, Pol.-Präsident a.D.	60	25. 6. Ahrens, Bernd-Rudolf, Kaufmann	60
8. 6. Merten, Hans-Dieter, EDV-Organisator	55	26. 6. Schulze, Max, Selbst. Textilkaufm.	76
8. 6. Schlüter, Gerd, Verw.-Beamter	60	26. 6. Wyes, Hans-Rolf, Handwerksmeister	70
8. 6. Boisserée, Klaus, Dr. jur. Rechtsanw./Ratsherr	79	27. 6. Bruns, Aloys H., Verkehrsdirektor	65
8. 6. Moll, Hermann Joseph, Kaufmann	70	27. 6. Spenner, Heinz, BW. Verw.-Angest. i.R.	81
8. 6. Kruse, Joseph Anton, Prof. Dr. phil. Dir. Heinr.-Heine-Institut	60	27. 6. Biermann, Peter, Hauptbrandmeister	75
9. 6. Carstensen, Kurt, Pensionär	75	28. 6. Schiffer, Hans, Syndikus i.R.	70
9. 6. Müller, Peter, Senator h.c., OB a.D.	88	28. 6. Schäfer, Robert D., Dr., Geschäfts/Arzt	60
10. 6. Reuter, Friedrich, Kaufmann	88	30. 6. Fach, Heinrich, Beamter i.R.	88
10. 6. Neuhaus, Friedrich, Abteilungsdirektor i.R.	79	30. 6. Kuthmann, Fritz, Oberstudiendirektor a.D.	81
11. 6. Krass, Karl, Architekt	86	30. 6. Radisch, Hans Joachim, Braumeister i.R.	78
12. 6. Lehmann, Günter, Abteilungsleiter	84	30. 6. Lorenz, Sönke, Prof. Dr., Historiker	60
12. 6. Klein, Karl-Heinz, Bildhauer	78	30. 6. Wolf, Helmut, Architekt	75
13. 6. Süsselbeck, Hartmut, Selbst. Unternehmer	60	30. 6. Meyer, Horst G., Angestellter	77
13. 6. Loos, Franz, Kaufmann	85	1. 7. Kriebber, Bernhard, Flugberater, Deut. Flugsicherung	50
14. 6. Sombrowski, Hans, Selbst. Unternehmer	77	1. 7. Kopenhagen, Max, Graphiker	84
14. 6. Schneewind, Hans-Joachim, Kaufmann i.R.	79	2. 7. Quante, Heinz, Dipl.-Ing.	75
14. 6. Pilz, Manfred R., Dr. med., Facharzt innere Med.	77	2. 7. Hurtz, Wilhelm-Dieter, Innen-Dekorateur	65
14. 6. Landwers, Hans Edmund, Dr., Stadtkämmerer a.D.	87	3. 7. Stratmann, Karl-Heinz, Kaufmann	76
14. 6. Flaskamp, Bernhard, Isoliermeister	80	3. 7. Handke, Günther M., Geschäftsführer	70
15. 6. Meyer-Mangold, Guido, Bankdirektor	55	4. 7. Tang, Heinrich, Kaufmann	89
15. 6. Weidenhaupt, Hugo, Prof. Dr. Stadtarchivdir. a.D.	81	4. 7. Krinn, Wilhelm, Spark.-Direktor i.R.	79
15. 6. Andree, Theo, Bankkaufmann ComBa	50	5. 7. Goebels, Karl-Heinz, Kfm. Angestellter	83
16. 6. Bock, Hermann, Ministerialrat	76	5. 7. Wingen, Hans van der, Gärtner	65
17. 6. Kiepe, Helmut, Königl. Dän. Konsul, Kaufmann	92	5. 7. Möller, Harald, Oberregierungsrat	76
17. 6. Ruß, Dieter, Immobilienkaufmann	55	6. 7. Görtz, Joachim, Fernmeldehandwerker	50
17. 6. Hillesheim, Günter, Selbst. Kaufmann	70	6. 7. Hagemann, Fritz, Tech. Postamtman	60
18. 6. Heil, Hans B., Dr., Generalkonsul, Bankier	85	7. 7. Windfuhr, Dieter, Dr., Arzt	80
18. 6. Mayweg, Bolo, Stdt.direk. i.R.	75	7. 7. Crämer, Fred, Messestandgestalter	65
19. 6. Kupper, Theo. jr., Karosseriebauer	60	7. 7. Deutschmann, Rudi, Reisender	76
19. 6. Bongartz, Heinrich Johann, Archivar	77	7. 7. Schösser, Helmut, Dipl.-Bauingenieur	60
19. 6. Ullritz, Heinz, Steuerberater	82	8. 7. Schöel, Walter, Dr., Bundespräsid. a.D.	85
19. 6. Hardt, Markus, Kfm. Angest.	40	8. 7. Tondorf, Günter, Prof. Dr., Rechtsanwalt	70
19. 6. Daseking, Wilhelm, Verkaufsfleiter	75	8. 7. Kaeten, Walter, Bauingenieur	77
20. 6. Fauteck, Karl, Verw.amtmann a.D.	86	8. 7. Zamek, Bernhard, Unternehmer	55
20. 6. Schmidt, Werner, Direktor d.D.	78	9. 7. Grunert, Helmut, Feuerwehrbeamter	55
20. 6. Bölli, Dieter, Vers.-Kaufmann	60	9. 7. Stane-Grill, Bruno, Bildender Künstler	77
20. 6. Becker, Peter, Medienberater	55	9. 7. Bainka, Otto, Kaufmann	76
20. 6. Use, Klaus, Malermeister	30	9. 7. Heinze, Alphons, Bildhauer/Maler	76
		10. 7. Probst, Klaus, Pensionär	85
		10. 7. Scheffler, Horst, Baunternehmer	65

Neuer Verlag

Leben wird zum Buch

Ein neu gegründeter Düsseldorfer Verlag – „Die Chronisten“ – hat sich auf Familienchroniken „ganz normaler Menschen“ spezialisiert. Promibiografien wie die von Boris Becker, Dieter Bohlen und anderen sind Renner. Doch die wahren Geschichten jenseits von Voyeurismus und Intimitätsterror finden im normalen Leben statt. Susanne Gabele und Frank Simon helfen Menschen beim Verfassen ihrer Lebensgeschichte. „Gerade das Interesse der jungen Generation an ihren Wurzeln – woher kommen wir? – hat enorm zugenommen“, betont Frank Simon.

Mehrere Tage setzen sich „Die Chronisten“ mit ihren Kunden zusammen, sichten Material und lassen sich die Geschichten erzählen, die auf Tonband aufgenommen werden. Behutsam und beharrlich begleiten sie ihre Kunden durch die Krisen, Höhen und Wendepunkte ihres Lebens. Dann beginnt die eigentliche Arbeit. Die Biografie wird geschrieben. Parallel dazu werden Bilder digital restauriert, Dokumente eingearbeitet und ein Layout entworfen.

Sechs Monate bis ein Jahr dauert das Schreiben einer Biografie. Die Höhe der Auflage bestimmt der Kunde. Die Ausstattung variiert zwischen Paperback und Prachtband. So viel Arbeit hat ihren Preis. Je nach Aufwand und Ausstattung können schon mehrere tausend Euro zusammenkommen.

Susanne Gabele (40) hat nach dem Studium der Germanistik und der Kommunikationswissenschaften in verschiedenen Agenturen gearbeitet. Frank Simon (48) war Autor des WDR und Dozent für Mediendidaktik.

Kontakt:

Die Chronisten
Lubarschstraße 5
40225 Düsseldorf
Telefon: 02 11/1 71 38 53
Fax: 02 11/1 60 17 45
Internet: www.diechronisten.de

Büchlein von Anke Pfennig als Ergebnis einer gruseligen Stadtführung

Schauermärchen aus Stadtverwaltung und Altstadt



Buchtitel aus dem Kölner Bachem Verlag.

Gruseliges muss man in Düsseldorf lange suchen, wir sind ja nicht in einem Schloss in England oder Transsylvanien. Schlag zwölf verwandelt sich die Altstadt keineswegs in eine Geisterstadt. Erscheinungen mag höchstens jemand haben mit zwölf Strichen auf dem Deckel plus einigen Kreuzchen. Aber gerade dann erscheint eher Gespenst als Geist. Doch

Das Letzte

Presse und Glasreiniger

Die Presse verändert nicht die Welt, sondern hilft höchstens dabei, sie ein bisschen sauber zu halten. Gibt Durchblick.

Erlebnis in der Schlange an der Supermarkt-Kasse: „Was kostet die?“, fragte ein junger Mann hinter mir und deutete auf die dicke Wochenzeitung, die oben in meinem Einkaufswagen lag. Er selbst hatte nur eine Sprühflasche Glasreiniger in der linken und ein Boulevardblatt in der rechten Hand. „Drei Euro“, antwortete ich. „Zu teuer“, meinte er, hob die Linke und wedelte mit der Rechten, „ich brauch’ die ja nur zum Fensterputzen.“

Ist aber unwirtschaftlich gedacht. 78 Seiten plus 52 Sei-

ten dem auch sei, Stadtführerin Anke Pfennig hat als Begleitscheinung ihrer Stadtführungen ein Büchlein veröffentlicht mit dem Titel: „Geister, Mörder und Schamanen – Das gruselige Düsseldorf“ (mit Fotografien von Ulrich Otte, J.P. Bachem Verlag Köln 2004, 50 Seiten, 5 Euro).

Der reißerische Titel will auf unterhaltsame Weise neugierig machen auf einzelne Aspekte eines schillernden geschichtlichen Stadtporträts. Kronzeuge ist natürlich Heinrich Heine, der letzte Romantiker, dessen erste Liebe die Henkerstochter war, das „rote Sefchen“. Er kannte natürlich auch die Sagen von der kopflosen Frau (Jakobe von Baden) und des beim Karneval im Schloss auftauchenden unbekanntes Ritters („Schelm von Bergen“). Blühende Phantasie ist eine Quelle der Kunst. Höchstens deshalb ist verständlich, dass in diesem Buch – als Schamane – auch Joseph Beuys auftritt. Künstlerischer Hintersinn auch sorgte dafür, dass in Bert Gerresheims Stadterhebungs-

ten Literaturbeilage für drei Euro sind nämlich schon rein nach Seitenzahl günstiger als 20 Seiten für 50 Cents.

Am liebsten wäre ich mit dem vermeintlich preisbewussten, sparsamen, reinlichen und doch naiven Opfer unseres Bildungssystems an die Gemüswaage gegangen und hätte ihm meine These auch durchs Wiegen bewiesen. Aber wer nicht lesen will, der will auch nicht rechnen und zahlt eben drauf.

Inhaltlich ist eine Zeitung natürlich eine Ware mit schnellem Verfall. Das geduldige Papier aber hält schon eine Weile. Auch insofern wäre das gewichtigere Blatt die bessere Wahl. **sch-r**

monument Ritter als Gerippe dargestellt sind. Mit dem Vampirfilm „Nosferatu“ im Bestand des Filmmuseums hat all dies natürlich ebenso wenig gemeinsam wie der einst leibhaftige „Vampir von Düsseldorf“, der 1931 in Köln geköpft Serienmörder Peter Kürten.

Übrigens soll es noch 1998 im Stadthaus an der Mühlenstraße gespuht haben. Einzige Quelle der Autorin ist die Presse. Aber schon Heine war Journalist.

Mangels Fakten – aber wo gibt es bei Gespenstern schon Fakten? – geraten viele Gerüchte, Spekulationen, Sagen, Anekdoten und Früchte des Aberglaubens in denselben Topf. Immerhin macht das, sozusagen als Einstieg beim Altstadtbummel, neugierig auf die wissenschaftlich abgesicherte Stadt- und Kulturgeschichte. Die kann auch ohne Schauermärchen ganz schön spannend sein. **sch-r**

Wahre Gespenstergeschichte

Zum „Dreck-weg-Tag“ am 20. März, an dem sich auch etliche Jonges mit der Säuberung des Hofgartens beteiligten, meinte Baas Gerd Welcher im Rückblick bei der Tischbaassitzung: Das erzieherische

Ziel werde verfehlt, Teilnehmer würden nur frustriert. „Die Übeltäter lauern nur hinterm Baum, bis wir weg sind – und werfen dann wieder ihren Müll in die Büsche.“ **sch-r**



Da sein,
wenn es
darauf
ankommt.

www.provinzial.com

Informationen erhalten Sie in jeder Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen. Kompakt - kompetent - konkret.

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

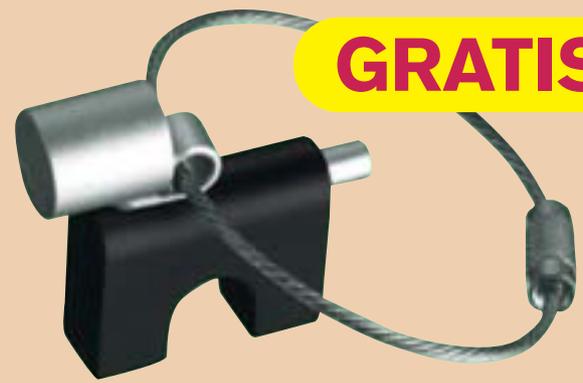
Deutschlands großes Buchmagazin sagt Ihnen, was Sie wirklich lesen müssen



Sie sparen über **25%**

Holen Sie sich jetzt 2 mal bücher für nur 5,60 €, den praktischen Design-Schlüsselring erhalten Sie gratis als Dankeschön für Ihr Interesse dazu.

bücher testen und sparen!



Design-Schlüsselring „doggy“ aus Aluminium mit flexibler Drahtschleife, formschön und praktisch zugleich.

Das sind Ihre Vorteile:

1. Sie erhalten gratis als Dankeschön für Ihr Interesse den Schlüsselanhänger.
2. Sie können **bücher** in aller Ruhe testen.
Wenn Sie **bücher** nicht abonnieren möchten, genügt eine kurze Mitteilung an den Verlag.
3. Mit einem Abonnement verpassen Sie keine **bücher**-Ausgabe, und somit sind Sie immer bestens informiert.
4. Sie profitieren vom günstigen Jahresabopreis von nur 19,50 € für 6 Ausgaben jährlich.

Coupon gleich ausfüllen und abschicken!

VVA Kommunikation GmbH, Aboservice, Postfach 10 51 53, 40042 Düsseldorf, Fax: (0211) 7357-891, www.buecher-magazin.de

bücher-Miniabo

Ja, schicken Sie mir ab der nächsten erreichbaren Ausgabe 2 mal **bücher** im Testabo für nur 5,60 €. Als Dankeschön für mein Interesse erhalte ich den Design-Schlüsselanhänger, den ich auf jeden Fall behalten darf. Die Zusendung erfolgt nach Bezahlung des Testabos. Wenn ich **bücher** anschließend nicht weiterlesen will, teile ich Ihnen das bis 14 Tage nach Erhalt der zweiten Ausgabe mit. Andernfalls erhalte ich **bücher** zum Vorzugspreis von derzeit 19,50 € jährlich für 6 Ausgaben. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Frist gekündigt wird.

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____ wn bü: 1049

Mein Zahlungswunsch:

Bequem und bargeldlos per Bankeinzug

Geldinstitut: _____

BLZ: | | | | | | | | _____

Konto-Nr.: _____

Nach Erhalt der Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____